

Katholischen und Tageblatt

für Bad Warmbrunn und das Riesengebirge

Neue Folge der

Warmbrunner Nachrichten



Erstverrat täglich außer den Tagen nach Ostern und Heiligabend.
Wochentags eine Markte; montags: „Der Hausfreund“,
Sonntags: „Der Hausfreund“, 1,80 Mk., für Haus monatlich 0,80 Mk.
Durch die Post versandt 1,85 Mk., monatlich 0,75 Mk.

Abonnement: Die Jahrespreise betragen über dem Kurs 20 Wfg. Subskriptionspreis 40 Wfg. Bei Vorbestellung Rabatt nach Vereinbarung. — Bei Anbruch von Konten, bei gerichtlicher Einforderung der Beträge oder bei Nichterhaltung der Zahlungspflicht erlischt der Rabatt und tritt der Grundpreispis von 20 Wfg. in Kraft.

Vorbereitetes Pablikations-Organ für Bad Warmbrunn und Umgegend.

Verantwortung, Druck und Verlag: Paul Fischer, Warmbrunn, Buchdruckerei, Voigtstraße. — Fernsprecher 115. — Telegramme: Nachrichten. — Postfachkonto 6746 Breslau.

Nummer 212

Dienstag, den 30 September 1918.

36. Jahrgang

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln

7. September. Südlich von Dorn werden Angriffe der Engländer zurückgeschlagen. Lebhafteste Infanteriekämpfe an den Schlachtfeldern zwischen Somme, Oise und Aisne. Vorstöße des Feindes scheiterten, die Amerikaner werden auf den Höhen nordöstlich von Fismes abgewiesen.

Ratifiziert.

Rückblick zur festgesetzten Stunde, am 6. September, sind in unserem Auswärtigen Amt die Ratifikationsurkunden zu dem am 27. August unterzeichneten deutsch-russischen Zusatzverträge ausgetauscht worden. Die Bevollmächtigten der Moskauer Regierung können also, wie man sieht, auch ungemein rasch arbeiten, wenn es darauf ankommt, und man darf jedenfalls Herrn Joffe, dem Berliner Vertreter der Sowjet-Republik, das Zeugnis nicht vorenthalten, daß er mit dieser ersten erfolgreichen Beteiligung im Interesse seines Vaterlandes sich als zielbewußter Staatsmann von Rang und Fähigkeiten erwiesen hat. Aus der bereitwilligen Vollziehung der Verträge darf man aber auch weiter den Schluß ziehen, daß die maßgebenden Moskauer Gewalten durch ihren Inhalt vollauf befriedigt worden sind, und es wäre gut, wenn daraufhin das förmliche Gerede von der angeblichen Unerträglichkeit des Brester Friedens für die Zukunft des russischen Reiches endlich verstummen wollte. Schließlich müssen doch die Russen selbst am besten wissen, was ihnen frommt; und ob auch jede zukünftige Regierung, die nach den Bolschewisten kommen wird, die Verträge billigen mag oder nicht, kann heute unser Verhalten unmöglich bestimmen. Wie lang die Pant ist, auf der die inneren Parteiverhältnisse in Rußland sich weiter entwickeln werden, ist vorläufig gar nicht abzusehen. Wir wollten und mußten aber, soviel an uns lag, den Kriegszustand im Osten endgültig beenden, und so dürfen wir auch vom deutschen Standpunkt aus die Vollendung der Zusatzverträge als einen sehr erfreulichen Erfolg unserer Diplomatie willkommen heißen.

Ihr hauptsächlichster Inhalt ist ja schon bekannt geworden. Man kann heute hinzufügen, daß eine neutrale Zone zwischen den heiderseitigen Stellungen geschaffen wird, um für die Zukunft allen Grenzstreifenfällen, wie sie gelegentlich vorgekommen sind, vorzubeugen. Dann soll die endgültige Abgrenzung von Livland und Estland durch eine gemischte Kommission bewerkstelligt werden, die ihre Arbeiten schon am 10. September aufzunehmen hat. Mit dem gleichen Tage bereits soll der erste Schritt zur Räumung der von uns besetzten Gebiete Groß-Rußlands getan werden: wir ziehen uns aus den Landstreifen östlich der Berezina zurück, vorausgesetzt, daß bis dahin die erste Rate der an uns zu zahlenden Waischadenschädigung vereinbarungsgemäß entrichtet worden ist. Es ist das ein Betrag von einer Viertel-Milliarde Mark, zahlbar in Gold und Papierrubeln. Dann haben — noch im Laufe dieses Jahres — vier weitere Ratenzahlungen zu folgen, deren jede auf unserer Seite entsprechende Gebietsräumungen nach sich ziehen wird. Eine grundlegende Vertragsverpflichtung für Rußland bildet dann aber auch die Entfernung der Ententetruppen aus dem Murmangebiet; hier liegt eine Aufgabe vor, deren Erfüllung für uns ausschlaggebende Bedeutung besitzt.

In Rußland scheint, vorläufig wenigstens, der beste Wille vorhanden zu sein, die neuen Verträge zur Grundlage für die staatliche Wiederaufrichtung des Reiches nach den schrecklichen Überläufen des Weltkrieges anzunehmen. Eine Moskauer Auslassung weist auf das überaus wertvolle Zugeständnis des freien Warentransportes über die Dnieprovinzen hin und erkennt ausdrücklich an, daß in der Nichtmischung Deutschlands in das wirtschaftliche Leben des Reiches eine der wertvollsten Seiten des Zusatzvertrages zu erblicken sei. Noch erfreulicher sei die Verpflichtung Deutschlands sich überhaupt nicht in die innere Politik Rußlands einzumischen, insbesondere keine selbständigen Staatsbildungen mehr hervorzuheben oder zu unterstützen. Vorteilhaft sei ferner die Wiederrückführung der Blockade und die Zulassung der Küstenschifffahrt wie auch die Anerkennung des russischen Eigentums an allen von Deutschland erbeuteten Kriegsschiffen für die Zeit nach dem allgemeinen Friedensschluß. Kurz, man spricht es in Moskau offen aus, daß sich mit diesen Verträgen schon werbe auskommen lassen — das also der vielgescholtene deutsche Imperialismus ungleich besser ist als sein Ruf.

Um so nachdrücklicher wird das bolschewistische Rußland sich gegen den Imperialismus der Entente zur Wehr zu setzen haben. Von allen Seiten schleichen sie heran, die Goldknechte eines unerfüllten Kapitalismus, um das arme russische Volk erneut in ihre Fänge zu zerren. Da kann es immer noch von Glück reden, daß es wenigstens mit Deutschland vollends im Einklang kommen ist.

Heilige Kämpfe vor unsern Stellungen

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus
Großes Hauptquartier, 7. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Boehn. Nordwestlich von Langemarck machten bayerische Truppen bei östlichem Vorstoß mehr als 100 Gefangene. Südlich von Dorn schlugen wir mehrfache Angriffe der Engländer zurück.

An den Schlachtfeldern entwickelten sich heftige Infanteriekämpfe im Vorgelände unserer Stellungen. Unsere Nachhut zwang den Feind in der Linie Fins-Viermont-Longavesnes zur Entwicklung und zu verlustreichen Angriffen. Unsere Schlachtkrieger griffen feindliche Kolonnen beim Übergang über die Somme bei Vrie und St. Christ mit Erfolg an. An der Somme und Oise ist der Feind über Ham und Chauny gefolgt und stand am Abend im Kampf mit unseren Nachhut in der Linie Aubigny-Villequitrumont. Zwischen Oise und Aisne lebhafteste Vorfeldkämpfe.

Westwärts von Baugainville wurden härtere Angriffe des Feindes abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Östlich von Vailly stehen wir an der Aisne in Gefechtsführung mit dem Feinde.

Auf den Höhen nordöstlich von Fismes wiesen wir erneute Angriffe der Amerikaner ab.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Erfolge deutscher Bombengeschwader.

In den drei Nächten vom 1./2., 2./3. und 3./4. September belegten die deutschen Bombengeschwader militärische Ziele hinter der französischen und englischen Front in zahlreichen Flügen mit der Riesensumme von 201 257 Kilogramm Bomben. Eine Flugzeugbesetzung warf in vier Flügen allein 3200 Kilogramm Bomben. Bei den Angriffen galt es vor allem, die für den Nachschub im Großkampfgelände wichtigen Bahnhöfe und Hauptkapellplätze zu treffen. So wurden die Bahnhöfe Boperinghe, Villers, St. Pol, Abbeville, Dikons und Rogieres ausgiebig mit Bomben beworfen und überall gute Treffer erzielt. Zahlreiche Brände und Explosionen bezeugten noch stundenlang nach dem Angriff die Wirkung der deutschen Bomben. Auf mehreren feindlichen Flugzeugplätzen vernichteten Brandbomben Selbsthallen und verursachten Explosionen von Benzintanks. Bei allen Flügen war die feindliche Gegenwehr durch Abwehrkanonen, Maschinengewehre, Scheinwerfer und Jagdflugzeuge auffallend stark. Um so höher sind die Leistungen der deutschen Geschwader zu bewerten. Sie reihen sich würdig den Taten der deutschen Jagdflieger an, die vom 1. bis einschließlich 4. September 131 feindliche Flugzeuge und 28 Ballone zum Absturz brachten.

Die kräftezehrende Verlängerungsschlacht.

Stegemann schreibt im „Bund“: Die Schlacht im Westen wird recht eigentlich als methodische Rückzugsschlacht der Deutschen und energische kräftezehrende Verlängerungsschlacht der Verbündeten gekennzeichnet. Man wird erst aus den Maßnahmen, die Joffe östlich von Soissons angeordnet hat und aus dem Kräfteeinsatz, den Joffe für Flandern erübrigt hat, erkennen können, wie sich die Verbündeten den Fortgang der erfolgreichen Offensive denken, die jetzt auf neue Hindernisse stößt und alles an deren Überwindung setzen müssen, um sie nicht in Retablisement strategisch zu enden.

Der heilige Krieg.

Kampf der Senuffen gegen Franzosen und Engländer
Der in Konstantinopel weilende Großsheich der Senuffen äußerte sich Vertretern der Blätter gegenüber folgendermaßen: „Der Hauptzweck meiner Reise war, die das Mammut Afrika mit der Türkei und dem Baltikal verknüpfenden religiösen und politischen Bande zu verstärken. Niemand in Tripolis hat billigt das Verhalten des aufständischen früheren Scheriffs in Mekka Hussein Senuffi. Die einheimischen Krieger kämpfen nicht nur gegen die Italiener, die nur einzelne Stützpunkte erobert haben, sondern auch gegen Franzosen und Engländer. Seit den ersten Tagen des heiligen Krieges vertrieben sie die Engländer von Solom bis Matruh und besetzten damals mehrere Ortschaften, darunter Seid Berani und Siva. Munitionsmangel machte es ihnen unmöglich, ins Innere Ägyptens vorzudringen. Sie nahmen auch mehrere Dafen im französischen Sudan in Besitz und schickten Sendlinge nach Marokko. Sie unterhielten einen Briefwechsel mit den marokkanischen Rebellen. Die Lage der Italiener, die einerseits von den Eingeborenen, andererseits von den Unterseebooten bedrängt werden, ist sehr bedenklich. Es droht ihnen die Gefahr der Auslöschung.“

Der Krieg zur See.

Unsere tägliche U-Boot-Beute.

Berlin, 7. September.

Amlich wird gemeldet: An der englischen und nordfranzösischen Küste versenkten unsere U-Boote 12 000 Kr. Reg.-T.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Mängel im englischen Schiffbau.

Die englische Admiralität teilt mit, daß im Vereinigten Königreiche im Monat August 124 675 Tonnen Schiffsraum fertiggestellt wurden, gegen 141 948 Tonnen im Juli. In den zwölf Monaten bis zum 31. August wurden 1 512 640 Tonnen Schiffsraum hergestellt. Der General-Kontrollleur für die Handelschifffahrt schreibt die verminderte Erzeugung im August der in den Schiffswerften herrschenden Influenza und dem Umstande zu, daß die Ereignisse an der Westfront eine Vermehrung des geschulten Personals in den Werften verhinderten. Er glaubt aber, daß sehr bald die Möglichkeit bestehen wird, die Bauitätigkeit für die Kriegsmarine einzuschränken, und daß dann mehr geschultes Personal für den Bau von Handelsschiffen verfügbar sein würde, so daß die Erzeugung gegen Ende des Jahres erheblich zunehmen werde. — Das Bauergebnis betrug im Mai 197 274 Tonnen, im Juni 134 150 Tonnen; man sieht also einen beträchtlichen und stetigen Rückgang.

Peru raubt die deutschen Schiffe.

Rotterdam, 7. September.

Wie aus Lima gemeldet wird, billigte der Kongreß von Peru das Abkommen zwischen Peru und den Vereinigten Staaten über die Benutzung der deutschen Schiffe, die in Callao interniert sind, durch die Vereinigten Staaten.

Die diplomatischen Beziehungen mit Peru sind seit dem 8. Oktober v. Js. abgebrochen, eine Kriegserklärung ist nicht erfolgt. Die Zahl der deutschen Schiffe in Callao wird verchieden angegeben, es sollen 10 bis 16 sein, die von der schon vor einiger Zeit verfügbaren Beschlagnahme betroffen worden sind.

Kleine Kriegspost.

Siew, 7. Sept. Die Römregierung hat die notwendigen Maßnahmen zur Schließung der Feste Sewastopol getroffen.

Rotterdam, 7. Sept. Wie der Londoner „Times“ aus Valparaiso gemeldet wird, hat die amtliche Untersuchung der deutschen Dampfer in Corral ergeben, daß die Maschinen der Schiffe durch Dynamit vernichtet worden war. Ferner war die Maschine von vier deutschen Schiffen in Antofagasta auf dieselbe Weise unbrauchbar gemacht worden.

Amsterdam, 7. Sept. Nach englischen Blättern hat Amerika bisher an neutraler Tonnage 1 800 000 T. beschlagnahmt.

Um Preußens Verfassungsreform.

Von einem politischen Mitarbeiter.

Berlin, 7. September.

Bis zum nächsten Mittwoch hat der Wahlrechtsaus-schuss des Herrenhauses sich verlagert, um dann, nachdem die Generaldebatte über die Vorlagen der königlichen Staatsregierung in drei Sitzungen erledigt wurden, in die Spezialberatung der einzelnen Gesetze einzutreten. Die „Gegner“ haben, um militärisch zu sprechen, miteinander Fühlung genommen; wie sie nun ihren Aufmarsch zu gestalten gedenken, wird der Welt dann nicht mehr lange verborgen bleiben können.

Von der Regierung weiß man ja bereits, daß sie gewissen Sicherungen gegen eine allumweit gehende Radikalisierung des preußischen Landtages zustimmen und ebenso sich mit der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Altersaufstufung einverstanden erklären will. Aber auf der rechten des Herrenhauses herrscht vorläufig noch die Ansicht vor, daß mit solchen Abschwächungen des gleichen Wahlrechts im Grunde nicht viel oder gar nichts gewonnen sein würde. Solange nicht Sicherheit geschaffen ist gegen die unvermeidliche Parlamentarisierung unseres ganzen Regierungssystems — das ausgesprochene Ziel der Linken in der ganzen Wahlrechtsbewegung — solange wollen die Gewissenbedenken der Verteidiger des von Friedrich dem Großen geschmiedeten Preußenstaates nicht zur Ruhe kommen. Deshalb denken sie an Vorschläge in der Richtung eines „ständischen“ oder eines Gruppenwahlrechts im. Das Abgeordnetenhaus, womit gemeint ist, daß zwar das gleiche Wahlrecht ausgedehnt gelegt, die Wahlerschaft in dessen ihrer natürlichen und ihrer politischen Gliederung entsprechend in Gruppen zusammengelagert werden soll, die unter sich und gegeneinander den notwendigen Ausgleich in der Bewertung des Volksganges für das Staatsleben bewirken und sicherstellen sollen. Ob dieser Gedanke auf Verwirklichung zu rechnen hat, wird zum Teil auch von seiner praktischen Ausgestaltung abhängen; auf die Haltung der radikalen Linken allein wird es dabei unmöglich ankommen können.

Indessen darf man darauf vertrauen, daß auch die Mehrheit des Herrenhauses fest entschlossen ist, alles nur Mögliche zu tun, um es zu keinem schweren Verfassungskonflikt in Preußen kommen zu lassen. Sie weiß wie irgendeiner im Lande, was die Einheit unserer inneren Front gerade jetzt zu bedeuten hat, sie glaubt aber auch von der Regierung ein Entgegenkommen erwarten zu dürfen, das eine wirkliche Verständigung ermöglicht. Und auf diese, nicht auf Unterwerfung muß jetzt die ernste Arbeit aller Vaterlandsfreunde gerichtet sein.

Kaiser Wilhelm und Hetman Skoropadski.

Die Trinkprüche in Wilhelmshöhe.

Schloß Wilhelmshöhe, 7. September.

Bei dem Empfange des Hetmans der Ukraine, Skoropadski, richtete Kaiser Wilhelm während des Frühstücks einen Trinkpruch an den Hetman. Der Kaiser sagte dabei:

Emporgehoben und getragen von der breiten Masse des ukrainischen Landvolkes und der ordnungliebenden Bürgerschaft, haben Euer Durchlaucht mit Umsicht und Tatkraft die Ukraine zu einem neu geordneten Staatswesen auszubauen begonnen, und durch Schaffung von Recht und Gesetz die Grundlage für Freiheit und Ordnung gelegt. Viel bleibt noch zu tun übrig, aber schon hat die Ukraine unter der tatkräftigen Leitung Eurer Durchlaucht einen weiten Weg innerer Festigung zurückgelegt und sich damit die Grundlage künftiger Entwicklung gesichert. Daß sich dabei durch die gemeinsame Arbeit der in der Ukraine weilenden deutschen Truppen und Beamten mit den ukrainischen Behörden zwischen unseren beiden Völkern mehr und mehr ein Verhältnis gegenseitigen Vertrauens zu entwickeln beginnt, gereicht mir zur besonderen Freude. Lassen mich Euer Durchlaucht zuversichtlich der Hoffnung Ausdruck geben, daß die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Ukraine, die zu wechselseitiger Ergänzung berufen erscheinen, sich immer fester und inniger gestalten mögen.

Der Hetman antwortete in ukrainischer Sprache, die Worte des Kaisers würden in der ganzen Ukraine tiefen, dankbaren Widerhall finden. Er verleihe mit dem Kaiser der zurechtfindenden Hoffnung Ausdruck, daß die schon so glücklich eingeleiteten politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem mächtigen Deutschen Reiche und der Ukraine sich immer mehr vertiefen werden zum Segen beider Völker.

Die 9. Kriegsanleihe.

Eine praktische Kapitalsanlage.

Während unser unvergleichliches Heer in zähem Ringen dem wilden Ansturm der Gegner tapfer standhält und alle Durchbruchversuche unter den schwersten feindlichen Verlusten zunichte macht, wird demnachst von neuem der Ruf der Reichsleitung zur Kriegsanleihe-Bezeichnung erteilt, um weiter die Mittel aufzubringen, die das deutsche Volksheld in dem Verteidigungskampfe um Heimat und Herz in seiner bisherigen Schlagfertigkeit erhalten sollen. Kein Deutscher darf zögern, zur Erreichung dieses Zweckes beizutragen. In der Kraft unseres Wirtschaftens, in der außerordentlichen Klugheit des deutschen Geldmarktes sind die Vorbedingungen für einen guten Erfolg der Kriegsanleihe gegeben. Wenn jeder gegenüber dem Vaterlande seine Pflicht tut, wenn jeder sich vor Augen hält, daß die Kriegsanleihe-Bezeichnung einen wesentlichen Bestandteil des Willens zum Durchhalten darstellt, der das deutsche Volk besetzt, dann wird auch die 9. Kriegsanleihe zu einer neuen, gewaltigen Hroktat werden. Sie wird den Feinden gegenüber Zeugnis ablegen von dem ungebrochenen Glauben an den Erfolg unserer guten Sache und damit zu einem weiteren Baustein des künftigen Friedenswerkes werden.

An den bewährten Zeichnungsbedingungen ist auch diesmal nichts geändert worden. Es werden 5 % ige Schuldverschreibungen mit 4 1/2 % ige auslosbare Schatzanweisungen zum Nennwert von 98 Mark für 100 Mark Nennwert ausgegeben. Bei Eintragung der Kriegsanleihe in das Schuldbuch — mit Sperre bis 15. Oktober 1919 — tritt eine Ermäßigung des Zeichnungspreises auf 97,80 Mark ein. Die Auslosung der Schatzanweisungen geschieht nach dem gleichen Plane und gleichzeitig mit der Schatzanweisungen der letzten drei Kriegsanleihen; auch die Verlosungsbedingungen sind die gleichen. Die Zeichnungsfrist läuft vom 23. September bis 23. Oktober. Die Zeichner können die gezeichneten Beträge vom 30. September an voll bezahlen. Die Kriegsanleihe braucht indes zu diesem Termin nicht etwa voll

bezahlt zu werden. Es steht den Zeichnern vielmehr frei, die Einzahlungen in vier Raten zu leisten (30 % am 6. November d. J., 20 % am 8. Dezember d. J., 25 % am 9. Januar n. J., 25 % am 6. Februar n. J.). Der erste Binschein ist bei den Schuldverschreibungen am 1. Oktober 1919, bei den Schatzanweisungen am 1. Juli 1919 fällig. Auch diesmal können wieder die älteren 5 % igen Schuldverschreibungen und die Schatzanweisungen der ersten, zweiten, vierten und fünften Kriegsanleihe in Schatzanweisungen der 9. Kriegsanleihe unter den bekannten Bedingungen umgetauscht werden.

Der Bürgerkrieg in Russland.

Massenverhaftungen und Hinrichtungen.

Stockholm, 7. September.

Infolge eines Erlasses der Moskauer Regierung über die Verhaftung sämtlicher Sozialrevolutionäre der Revolution und Gefährdung von Geiseln aus den bürgerlichen Parteien, sowie ehemaliger Offiziere, die im Falle neuerlicher Mordanschläge oder Verhöhnungen der Volksgarden erschossen werden sollen, haben in Moskau viele Verhaftungen, vorläufig meistens von Sozialrevolutionären, aber auch mehrere höherer Geisteskräfte, begonnen, da der Patriarch in die englische Verwicklung verwickelt ist. In Petersburg finden zahlreiche Hinrichtungen statt.

Alle Moskauer Zeitungen sind sich einig über den Ernst der Lage. Die Erbitterung gegen die ehemaligen Verbündeten ist allgemein — auch in manchen nicht-bolschewistischen Kreisen — sehr groß. Die Blätter fordern energische Maßnahmen zur Bekämpfung der Gegenrevolution und vor allem der fremden staatsfeindlichen Antriebe.

Ein Moskauer Kampfaufzug.

Im Moskauer Sowjet wurde einstimmig ein Beschluß angenommen, der förmlich beauftragt worden ist. Die Regierung erklärt darin, daß im ganzen Lande ein Kampf auf Tod und Leben zwischen dem Sozialismus und dem Bürgerturn entbrannt ist. Die Gegenrevolution habe fremde Imperialisten zu Hilfe gerufen und das Attentat auf Lenin sei ein krasser Ausdruck der Kampfmethode der Gegner der Arbeitermacht. Zum Schluß wird erklärt, daß russische Proletariat sei geeint für den Kampf gegen die Gegenrevolution und die ins Land gerufenen fremden Eroberer. An dem Lager unseres verwundeten Führers stehend, ruft der Moskauer Sowjet der Arbeiter und der Deputierten der Roten Armee die Proletarier Moskaus und ganz Russlands auf, ihre Reihen noch fester zu schließen, durch eine kriegerische Disziplin ihre Organisation noch mehr zu festigen, Mann für Mann zum Schutze der Revolution einzutreten. Der Moskauer Sowjet der Arbeiter und der Deputierten der Roten Armee beschließt ferner, um die brennenden Aufgaben zu erfüllen, bei dem Moskauer Sowjet und bei allen Bezirksowjets besondere Abteilungen zu gründen, welche er beauftragt wird, alle Kräfte zu mobilisieren, um sowohl die Sowjetmacht in Moskau zu bewachen, als auch die Rote Armee allseitig zu versorgen und sie zu stärken in ihrem ruhmvollen Kampfe für die russische Sozialistische Föderative Sowjet-Republik.

Englischer Vormarsch gegen Petersburg?

Aus Moskau wird gemeldet, daß die Engländer aus Eut über das Vorgehen der Sowjetregierung sofort Schritte bei allen verbündeten Mächten unternommen haben, um eine gemeinsame Strafexpedition gegen Petersburg zu senden. Es sollen mehrere tausend Soldaten in dem von ihm besetzten Nordhafen landen. Die ausländischen Bauern sollen mit Waffen und Munition versehen werden, und der Vormarsch von Petrograd, das die Engländer besetzt haben, gegen die 300 Kilometer weit entfernte Hauptstadt beginnen.

Horvat des Verrats und der Spionage angeklagt.

Der bisherige Günstling der Entente, General Horvat, der vor einigen Tagen verhaftet hat, die oberste Gewalt an sich zu reißen, wird, nachdem er der Einladung, sich den Vertretern der Entente zu stellen, nicht gefolgt ist, des Verrats und der Spionage angeklagt. Dieses Verfahren gegen Horvat kann schlimme Folgen haben, da hinter Horvat fast ganz Sibirien steht und er den größten Einfluß in der Mandchurei besitzt.

Schlussspende.

Dracht- und Korrespondenz-Meldungen.

Eine Unterredung mit Talaat Pascha.

Sofia, 7. Sept. Das Blatt „Cambana“ veröffentlicht ein Interview mit dem Großwesir Talaat Pascha, der auf der Fahrt nach Wien und Berlin Sofia passierte. Der Großwesir erklärte, er halte dafür, daß sich Bulgarien und die Türkei gegenseitig unterstützen müßten. Alle türkisch-bulgarischen Streitfragen würden eine glückliche Lösung finden; auch die Lösung der Dobrubschfrage würde Bulgarien befriedigen. Talaat Pascha gab weiter der Meinung Ausdruck, die Entente werde sich bald überzeugen, daß die Fortsetzung des Krieges für sie keine wesentliche Änderung der Lage bringen könne. Damit würden für die Friedensverhandlungen günstige Bedingungen geschaffen werden.

Die Kämpfe an der italienischen Front.

Wien, 7. Sept. Der amtliche Heeresbericht meldet vom italienischen Kriegsschauplatz: Auf der Hochfläche von Asiago wiesen unsere Truppen einen von Italienern und Franzosen nach starker Artillerievorbereitung durchgeführten Angriff blutig ab. Der westlich des Monte Slemol in die erste Linie eingedrungenen Feind wurde im Gegenstoß wieder hinausgeworfen. Am Col del Arjo unternahm eine Sturmpatrouille einen gelungenen Überfall auf eine feindliche Feldwachenbesatzung.

Friedenshoffnungen des österreichischen Ministerpräsidenten.

Wien, 7. Sept. Bei der Audienz des Landesheerführers von Gora beim Ministerpräsidenten wurde auch die allgemeine politische Lage berührt. Den Blättern zufolge drückte der Ministerpräsident bei dieser Gelegenheit die Hoffnung aus, daß in nicht allzu ferner Zeit ein ehrenvoller Friede geschlossen werde. Er äußerte sich über die Gesamtlage mit voller Zuversicht.

Kriegsfeindlichkeit der italienischen Sozialisten.

Trieste, 7. Sept. Die gesamte italienische Presse bepricht die Kriegsfreundlichen Beschlüsse des sozialistischen Parteitag als ein außerordentliches Ereignis von weittragender Bedeutung. Die sozialistische Parlamentsgruppe wird als schwer betroffen geschilbert. Sie werde sich aber unterwerfen müssen. Die zu mehrjährigen Gefängnisstrafen verurteilten Mitglieder der Parteileitung Lazzari, Serrati und Bella wurden wieder erwähnt. Drei der Regierungspolitiker zumeigende Vorstandsmitglieder wurden nicht wiedergeböhlt.

Der kräftige deutsche Widerstand.

Brieg, 7. Sept. Der „Bühner Tagesanzeiger“ berichtet, der Widerstand der Deutschen bei ihrer Rückzugsdeckung sei weitaus kräftiger, als die Entente zu erwarten geben wird. Seit der Wiedereröffnung der Offensive am 28. August hätten die Engländer nur einen Streifen von 12 Kilometern Tiefe an Gelände gewonnen.

Die Dämme der Scarpe durchbrochen.

Wesel, 7. Sept. Durch Reuter verbreitete Londoner Nachrichten besagen, daß die Deutschen die Dämme der Scarpe durchbrochen haben.

Hinrichtung der Dora Kaplan?

Stockholm, 7. Sept. Die „Aftonbladet“ meldet aus Moskau, daß das Todesurteil gegen die Aktivistin Dora Kaplan, am 4. September vollzogen worden sei.

250 Verhaftungen in Petersburg.

Stockholm, 7. Sept. Aus Petersburg wird gemeldet, im Zusammenhang mit der aufgedeckten Verschwörung gegen die Bolschewiki-Regierung seien 250 Verhaftungen vorgenommen worden. Unter den Verhafteten befinden sich verschiedene Mitglieder des diplomatischen Korps.

Ententetreibereien in Sibirien.

Wien, 7. Sept. Eine Meldung, daß die sogenannte Dmster Regierung sich als im Kriegszustand gegen Deutschland erklärte und zahlreiche Verfügungen vornahm, gilt als Antwort der Entente auf die Moskauer scharfen Sowjetmaßnahmen. Die Wiener Zeitung unterdrückt alle auf die Fortschritte der Sowjettruppen Bezug habenden Meldungen.

Schwierigkeiten der japanischen Regierung.

Tokio, 7. Sept. Marquis Satani hat die Kabinettsbildung abgelehnt. Es wird ein Koalitionskabinet angestrebt. Der frühere Ministerpräsident Teruchi soll sehr leidend sein.

Japanischer Oberbefehlshaber in Sibirien.

Brieg, 7. Sept. Die „Bühner Morgenzeitung“ meldet aus London: Auf Verlangen Japans wird ein japanischer Oberbefehlshaber über die Streitkräfte der Entente in Sibirien ernannt.

Explosionsangriff in Thonau.

München, 6. Sept. Das königlich bayerische Preussenterritorium teilt mit: In der Pulverfabrik von Franz Unterholz in Thonau fand heute morgen 10 Uhr eine Explosion statt, die auf noch nicht geklärt betriebstechnische Ursachen zurückzuführen ist. Außer dem Sachschaden sind einige Menschenleben zu beklagen.

Aus der Einsamkeit erlost.

Roman von Guido Kreuzer.

[41. Fortsetzung.]

[Nachdruckverboten]

„Nein, Adolf — und das ist auch so etwas Selbstames! Sie billigt den Entschluß ihres Vaters und erkennt unumwunden an, daß ihm gar keine Möglichkeit blieb, anders zu handeln. Im übrigen aber scheint sie die feste Hoffnung zu haben, daß sich die Verhältnisse doch noch zum Guten ändern.“

Der Baron begann im Stimmer auf und ab zu wandern.

„Das wollen wir doch stark annehmen! Gerade die Gita ist ne Schwiegertochter, wie wir sie uns ... da fiel ihm erst nachträglich auf: „Sag mal, sie hat nicht mal geweint? Das ist doch aber ne tolle Geschicht! Wie kann solch Mädchen trockene Augen behalten, wenn man ihr den Liebsten nicht lassen will?! Das begreift ein anderer!“

„Unnatürlich ruhig war sie fogar. Aber älter und reifer ist sie in den paar Wochen geworden. Weinade veranerklicht! Und ich glaube, sie hat nur deshalb vor mir davon gesprochen, weil sie erfahren wollte, wie wir uns zu dieser Frage stellen, wenn sie spruchreif geworden und das vorhandene Hindernis beseitigt ist.“

Selbsterklärend habe ich sie beruhigt; denn sie tat mir aus ganzer Seele leid. Und wozu sollte ich sie durch meine Verhöhnungen und Zweifel beunruhigen und auf ihre Hoffnungen einen Schatten werfen?!“

„Befürchtungen ... Zweifel“ — der Margentbinner Gutsherr war ruckartig stehenbleiben und ein scharf prüfender Blick flog zu seiner Gattin hinüber. — „Wenn ich dich recht verstehe, so scheinst du dich über Ginters Wahl wenig zu freuen?“

„Ich weiß es nicht, Adolf. Vielleicht kamst du dich in meine Lage verlesen. Als Mutter möchte man doch immer das Beste und Bessere für seinen einzigen Jungen!“

Sie sah an ihm ... Worte kamen ...

„Wenn ich in all den letzten Monaten auf diese Erwägungen geflohen bin, dann habe ich immer so spintfirt: die Frau, die unser Ginter mal heiratet, müßte zu den Allerbesten des Landes gehören — nach Geburt und Rang und Stellung!“

Die Gite ist mir lieb und wert, das weißt du. Weißt, daß ich wie eine ältere Freundin ihr allzeit zur Seite gestanden habe. Sie ist auf Margentbinner fast mehr zu Hause gewesen, als in Erlengrund. Weinaf — ich war hier; und jedesmal, wenn sie kam, habe ich ihrer als meines liebsten Gastes gezeugt.

Nie aber auch mir der flüchtigste Gedanke daran, daß sie eines Tages vielleicht ... die Frau meines Sohnes werden ...“

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Über die deutsch-spanischen Beziehungen äußerte sich Staatssekretär v. Hinzke zu den Wiener Vertretern verschiedener spanischer Blätter, es sei richtig, daß die neue spanische Note zwar einige Härten enthalte, daß aber Deutschland darüber hinweggehen könne schon aus dem Grunde, weil Spanien sich während des Krieges unserer Landsleute wärmstens angenommen habe. Wir sind bemüht, die aufgetauchten Meinungsverschiedenheiten in friedlichem Geiste beizulegen und glauben, daß dieses Bestreben auch bei Spanien vorhanden ist. Es besteht für Spanien kein Interesse, Deutschland gegenüber andere Wege zu gehen, als bisher. Ebenso haben auch wir kein Interesse daran, die freundschaftliche Gefinnung zu verlassen, wie wir sie Spanien gegenüber bisher betätigten.

Der Besuch des Sultans beim Kaiser in Wilhelmshöhe gestaltete sich äußerst feierlich. Der Monarch empfing den Sultans zunächst allein und hatte mit ihm eine längere Unterredung. Im Verlaufe derselben verließ der Kaiser dem Sultans das Großkreuz des Roten Adlerordens. Nach Vorlesung des gegenseitigen Gefalles, dem gleichfalls Ordensauszeichnungen verliehen wurden, fand das Frühstück statt, in dessen Verlauf Trinksprüche ausgetauscht wurden. — Der Sultans, der nach Berlin zurückgekehrt ist, ist von seinem Besuch in Deutschland äußerst befriedigt.

Die Lösung der polnischen Frage soll, wie Wiener Blätter mitteilen in der Lage sind, im Anschluß an die Wiener Besprechungen des deutschen Staatssekretärs bei Kurgern v. Hinzke in Übereinstimmung mit dem polnischen Volke erfolgen. Es soll deshalb eine gemeinsame Konferenz der Vertreter aller drei Regierungen herbeigeführt werden. Daß eine endgültige Lösung der polnischen Frage in Wien vereinbart worden sei, entspricht nicht den Tatsachen.

Frankreich.

Die mit größter Spannung erwartete Eröffnung der französischen Kammer hat sich hinter dem Schleier tiefsten Geheimnisses vollzogen. Außer nichtslegenden Ansprüchen des Kammerpräsidenten und des Ministerpräsidenten ist nichts in das Ausland gedrungen. Nach Schweizer Berichten ist indes anzunehmen, daß die heilige Eingeleit stark ins Wanken geraten ist, zumal eine außerordentliche Anzahl von Anfragen eingelaufen ist, die die wachsende Gegnerschaft gegen die Regierung erkennen lassen.

Schweden.

Auf den skandinavischen Ministerzusammenkünften wurde eine Konferenz der neutralen Staaten erörtert. Die Hauptaufgabe einer solchen Konferenz wird es wahrscheinlich sein, die Arbeit für den Wiederaufbau der internationalen Rechtsordnung auf einer sicheren Grundlage zum Schutze eines dauernden Friedens vorzubereiten. Bei den letzten Verhandlungen der skandinavischen Länder machte dieser Gedanke erhebliche Fortschritte. — Einer Abordnung der schwedischen Friedensvereinerung erklärte Staatsminister Edén, daß gegenwärtig kein Möglichkeit sei, den Kriegführenden Vorschläge zu Friedensverhandlungen zu unterbreiten.

Polen.

Über die Ursachen des Rücktritts des Kabinetts Stępczowski wird von unternichteter Seite behauptet, daß Meinungsverschiedenheiten zwischen den Ministern in der Beurteilung der jetzigen politischen Lage ausgedrückt seien. Ministerpräsident Stępczowski soll sich gegen ein rasches Vorgehen in den Verhandlungen mit Deutschland bei der Lösung der polnischen Frage erklärt haben, worin im Zusammenhang der Handelsminister und der Außenminister unterstützten. Prinz Radziwiłł dagegen hält den Premierminister mit der Forderung übereinstimmend, daß die Verhandlungen mit Deutschland ohne jede gewisse Resultate betragen könnten. Die Wiederaufnahme der Verhandlungen ist aber nicht ausgeschlossen.

Russland.

Berlin, 7. Sept. Der Großwesir Taaat Pascha ist heute von Wien kommend, hier eingetroffen, um mit den leitenden Männern die schwebenden Fragen zu besprechen.

Berlin, 7. Sept. Der deutsche Botschafter in Konstantinopel Graf Bernstorff, sowie der deutsche Militärbevollmächtigte in der Türkei, General v. Löffow, sind hier eingetroffen.

München, 7. Sept. König Ludwig hat auf seiner Donaufahrt von Regensburg nach Komalenta bayrische Truppenteile besichtigt. Von Komalenta erfolgte die Weiterfahrt mit der Bahn nach Sofia.

Luzern, 7. Sept. Das Kabinett Kaufmann ist zurückgetreten, nachdem die Kammer mit 26 gegen 24 Stimmen der Regierung das Vertrauen verweigert hatte.

Moskau, 7. Sept. Hier ist eine neue genevolutionäre Verbindung aufgedeckt worden, die sich Romanowischer Orden nennt. Die Mitglieder sind hauptsächlich ehemalige Gardeoffiziere, die sich die Wiederherstellung der Dynastie Romanow zum Ziele gesetzt haben.

Zürich, 7. Sept. Einer Kavassmeldung zufolge ist Haim Che Chang mit großer Mehrheit zum Präsidenten der chinesischen Republik gewählt worden.

Stockholm, 7. Sept. Als Nachfolger des ermordeten Volkskommissars Urtsik ist für Wien als Botschafter bestimmte Kammerling in Aussicht genommen.

Stockholm, 7. Sept. Die Verhandlungen der Mandat-Kommission sind bis zum 16. September vertagt worden. Dann sollen sie in Stockholm wieder aufgenommen werden.

Christiania, 7. Sept. Der neuernannte kaiserliche Gesandte v. Nutius wurde vom König Haakon in feierlicher Audienz zur Überreichung seines Beglaubigungsschreibens empfangen.

Sagan, 7. Sept. Aus sicherer Quelle verriet, daß die von der Bildung begriffene Kabinett eine teilweise Demissionation vorzunehmen werde.

Lotales und Provinziales.

Wochenschrift für den 10. September.

Sonnenaufgang 6⁴⁰ | Mondaufgang 12²⁰ P.
Sonnennuntergang 7⁴⁰ | Monduntergang 6⁴⁰ P.

1721 Ende des nördlichen Krieges durch den Frieden zu Alkub. — 1883 Händlicher Schlichter Hendrik Conkleva. — 1898 Ermordung des kaiserlichen Ministers von Österreich. — 1913 Zweiter Sieg Lindenburgs über die Russen in Ostpreußen.

Witzergiftung. In letzter Zeit mehren sich wieder die Vergiftungen von Witzergiftungen aus allen Teilen des Reiches. Man gewinnt den Eindruck, daß die Lebensmittelmittel die bei dem Aufsteigen der Witzergiftungen eine wichtige Rolle spielen. Die Witzergiftungen sind in der Regel durch die Verwendung von Witzergiftungen verursacht, die in der Regel durch die Verwendung von Witzergiftungen verursacht sind.

halten, gesucht. Derartige „Witzergiftungen“ sind unter anderem vom kaiserlichen Gesundheitsamt herausgegeben und ermdglichen bei genügender Vorsicht die Unterscheidung giftiger von ungiftigen. An sich ist das durchaus nicht immer leicht, so daß man sich keineswegs, wie es leider häufig genug geschieht, auf den Geruch oder Geschmack verlassen kann. Auch der Wechsel der Farbe auf den Witzergiftungen, der vielfach als Kennzeichen benutzt wird, ist trügerisch. Dazu kommt, daß über die Giftigkeit mancher Arten Zweifel herrschen und daß manche Witzergiftungen beim Kochen, andere beim Trocknen ihre Giftigkeit einbüßen. Ferner ist die Empfindlichkeit gegen Witzergiftungen verschieden, anscheinend ist auch der Giftgehalt mancher Arten je nach dem Boden schwankend. Dadurch erklären sich die verschiedenen Ansichten über die Giftbarkeit mancher Witzergiftungen. Witzergiftungen sind nicht immer ohne weiteres als solche zu erkennen. Es können Zustände wie beim Brechdurchfall oder der Cholera, in anderen Fällen wieder Reizerscheinungen des Nervensystems auftreten. Manchmal wieder zeigen sich Vergiftungserscheinungen nicht sofort. In jedem Falle ist beim Witzergiftungen größte Vorsicht geboten und beim geringsten Verdacht einer Vergiftung sollte der Arzt hinzugezogen werden.

* Das Eisene Kreuz erhielt der Artillerist B. Storch.

* Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe erhielt Herr Kapellmeister H. M. Stiller.

* Die rote Kreuzmedaille erhielt Viktoria-Schwester Margarete Kirchgeorg, welche in einem Feldlazarett auf dem westlichen Kriegsschauplatz tätig ist.

Das Ende der Sommerzeit tritt in diesem Jahre am Montag, 16. September, früh 3 Uhr, ein. Mit dieser Stunde sind alle Uhren um eine Stunde zurückzustellen.

Vorsicht bei Feldpostkarten. Auf einer Ansichtskarte, die dieser Tage ein Offiziersstellvertreter vom Schwarzwald aus seiner Heimat zugehen ließ und richtiggehend als Feldpost bezeichnete, hatte ein Zivilist unter Beilegung eines freundlichen Grußes mit unterschrieben. Er wurde von der Oberpostdirektion Karlsruhe ermittelt und wegen Vorbehaltverletzung mit drei Mark bestraft. Für Mitteilungen von Zivilpersonen an Zivilpersonen ist die Feldpost nicht bestimmt.

Neue 20-Mark-Reisenscheine. Die neuen Darlehns-Pfandbriefe zeigen wieder als Wasserzeichen die Zahl 20. Ein Streifen aus purpurrotem, in das Papier eingebetteten Fasern zieht sich in senkrechter Richtung mitten über die Rückseite. Die Vorderseite trägt auf einem braungelben Schutzdruck einen heliogravierten Tempelbau und darüber die rote Zeichnung und die dunkelbraune Schrift. Das Gesamtbild wird durch einen reich verzierten Rahmen eingefasst, der in allen vier Ecken die Zahl 20 und in der Mitte der oberen Leiste das Wort „Darlehns-Pfandbrief“ enthält. Die Zeichnung der Rückseite zerfällt in drei von einem verzierten Band zusammengehaltene Hauptfelder. Im Hauptfeld links steht ein gepanzerter Krieger rechts eine mit den Sinnbildern des Friedens geschmückte Gestalt.

Betrüger eines falschen Kriminalbeamten auf der Eisenbahn. Im Zuge Kempen-Groß Wartenberg unterrichtete ein Kriminalbeamter die Personalabteilung. Der nicht im Besitze eines solchen Ausweises war, mußte ihm, je nach Rang und Stand, sofort eine Strafe von 3 bis 15 Mark zahlen. Da der Zug dicht besetzt war, flohen recht ansehnliche Beträge in die Tasche des Revisors. Dieser verstand, ohne daß auch nur einer der Passagiere auf den Gedanken gekommen wäre, sich seinen Ausweis zeigen zu lassen. Das hätte er aber gar nicht gekonnt. Denn der Kriminalbeamte war ein Betrüger. Selbstverständlich hat auch ein wirklicher Beamter kein Recht, in solchem Falle Geldstrafen zu verhängen oder einzulassen.

Volks- und Kriegswirtschaft.

Verteilung von Kerzen. Zur Milderung der Petroleumnot soll die Herstellung von Paraffinkerzen nach Möglichkeit vermindert werden. Dieses Ersatzmittel wird ebenso wie das Petroleum selbst über die Kommunalverbände zur Verteilung kommen. Die Mitteilung über die Absicht dieser Verteilung hat zu der irigen Auffassung geführt, als ob damit die Kerzen überhaupt aus dem Handel verschwinden sollten, um nur noch durch die Kommunalverbände verteilt zu werden. Zu dieser Befürchtung liegt kein Anlaß vor. Vielmehr handelt es sich darum, daß lediglich das Mehr der Fabrikation für das eine neue Paraffinquelle zur Verfügung steht, durch die Kommunalverbände verteilt wird. Dagegen sollen die Kerzen, die schon bisher in Deutschland hergestellt wurden, allerdings erst nach Abzug der für die Lieferungen an das Heer bestimmten Mengen nach wie vor durch den Handel vertrieben werden.

Verteilung von Kleidung und Wäsche für Winterkennziele. Die Reichsbekleidungsstelle wird den Kommunalverbänden zur Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung für den kommenden Winter Waren überweisen, so Oberkleidung für Frauen und Mädchen wie Jackenkleider, Röcke, Hülsen und Mädchenkleider; Wäsche für Erwachsene wie Männer- und Frauenhemden, Männer- und Frauenunterhosen, Unterhosen und Wäscherinnenunterlagen; Wäsche für Kinder und Säuglinge wie Knaben- und Mädchenhemden, Unterhosen, Tricotmäde, Mädchen, Semden, Bindeln, Unterlagen, Mädelbinden und Wickeltücher. Für die Verteilung von Männer- und Frauenoberkleidung hat die Reichsbekleidungsstelle genügende Stoffmengen zurzeit nicht zur Verfügung. Zur minderbemittelten Bevölkerung werden Personen gezählt, die ohne Zuteilung in Not geraten würden und nicht in der Lage sind, sich selbst die Sachen zu beschaffen, auch Beamte und Privatangestellte. Die Verteilung beginnt im Oktober.

Einheitliche Beleuchtungsstärke. Die Mehrvermittlung der „Vereinigung Deutscher Lampenfabrikanten und -großhändler“, Dresden, hat beschlossen, eine Vereinheitlichung aller für das Beleuchtungsmaß in Frage kommenden Lampenarten, und zwar zunächst die Normung der Petroleum- und Brenner, Dachte und Leuchtöhler vorzunehmen. Ferner sollen die Schirme für Gas- und elektrisches Licht einheitliche Maße erhalten, damit sich die Verbraucher in Zukunft überall passende Ersatzstücke beschaffen können. Die Größen der in Zukunft anzufertigenden Schirme wurden auf eine gewisse Anzahl beschränkt.

Die beiden Freunde.

Novelle von Valentin Traudt.

(Nachdruck verboten.)

Einst war das Jagen frei. — Wer sich nicht erweichen läßt, kann auch heute noch seinen Sonntagshatzen aus dem Wald holen! So dachten wenigstens die Wäldler von Waldhofen, hoch im Speßart, und hatten darum die Jagdgründe nach Rinesd und Hilsbach hin sehr brüderlich unter sich geteilt, ganz ohne Regierung, ganz ohne ordentliche Jagdverwaltungskommission und vereidigte Taxatoren. Man sollte ihnen freilich von Zeit zu Zeit schon einmal die Finger ansehen und einmal soan einen Jagdtag auf dem Waldhofen gehen und einmal soan einen Jagdtag auf dem Waldhofen gehen und einmal soan einen Jagdtag auf dem Waldhofen gehen.

vom Waidburger Bataillon in die Försthäuser gesetzt; aber da waren sie hübsch daheimgeblieben, bis der Eifer erkalte und die alte Gemütlichkeit wieder eingetroffen war.

Das größte Ansehen unter den Waldhofener Jägern genoss der „lange Konrad“, nicht nur seines sicheren Schießens, sondern auch seiner Büchsenmacherkunst wegen. Schon mehr als fünf Systeme zerlegbarer Gewehre hatte er erfunden!

Sein Begleiter war in der Regel „Brandfelders Gehler“, nach seinem semmelgelben Haar so genannt. Die zwei bekamen immer die stärksten Bode und zartesten Sauen. Einmal schossen sie sogar eine Wildkatze, die nachher in Frankfurt ausgestellt war. Auf dem Schild war freilich nur zu lesen gewesen: „Geschossen im Speßart“. Wer sie aber geschossen und wo man sie vom Baume herabgeholt hatte, das war nirgends zu erfahren.

Natürlich geht der Krug nur solange zum Brummen, bis er bricht. Und so war denn endlich der „lange Konrad“ am Geiersberg, weit oben im Speßart, von einem Forstschutzbeamten so angeschossen worden, daß er einen Tag und eine Nacht gebrannt hatte, um sich heimgeschleppen. Nun lag er in seiner Hütte im Wundfieber. „Brandfelders Gehler“ hatte schon den Schäfer geholt und den Laufacher Nagelschmid, der gegen manche Krankheit Mittel wußte, gefragt; aber es hatte bisher noch nichts geholfen, kein Fieberklee und keine Salbe aus Hundefett und zerriebenen Schafsläusen. Und beide Mittel waren doch sonst so gut und schlugen immer an.

Es war so gegen Abend, als der „Gehler“ wieder vor dem Bett seines Freundes stand. Mit einem Mal schlug der die Augen auf.

„Bist du's, Gehler?“

„Das is aber recht, Konrad; jetzt werd's wieder klar.“

„Freilich sein ich's.“

Der Bauer war voller Freude und schlug sich klatschend auf das Knie. Konrad schüttelte mit dem Kopf.

„Ich mein, ich fühl, es war bald vorbei mit mer.“

„Schwäg net so. D' hast ja dein Verstand schon wieder! — Also?“

„Gehler, 's is aus. Ich fühl's. Aber eins möcht ich noch ei Mal, noch ei Mal!“

„Und das Klang so verlangend und bittend, daß der „Gehler“ verwundert aufschaute.“

„Gesund werde, Konrad! — Se?“

„Vor jetzt net! Vor jetzt möcht ich ei Rehlheber esse um ein Kümmelel dazu trinke.“

„Das is gut, Konrad! Dadra steht mer, daß d' gesund wirst. Gott, wenn ich wüßt, daß d' dich dra gesund esse läßt, ich besorgt et.“

„Gehler, gesund es ich mit net mehr. Das is aus un vorbei! Aber obe beim Willacher Kreuz wechselft 'n Bed, fakra is das ei Kerle, von dem möcht ich die Leber verzehr'n. Er gehört zwar net zu mein'm Begang. Aber ich gön' se kein'm. Soller Vock liegt bei mer schon lang am Gels. — Ach, Gehler.“

Das Sprechen fiel ihm schwer und schwerer und Fieberhitze überflog wieder seine Stirn.

Der Gehler gab ihm eine Tasse Fieberklee. Nach einer Weile sagte er Besonnen und kleinlaut: „Konrad, die Grüne, d' weißt doch, die Grüne, sein wieder arg heilung.“ Da mag mer sich net traun.“

Doch der Kranke machte eine wegwerfende Bewegung mit der Hand und zeigte nach dem alten Schrank in der Ecke.

Der „Gehler“ blieb noch einige Zeit bei seinem Freund und wartete auf weitere Aussprüche. Es war vergeblich. Der Kranke atmete schwer und brummte nur zuweilen etwas vor sich hin. Leise tickte die Uhr. Und da war es dem Freund zumute, als laufe das Lebensrad des langen Konrad schneller und schneller ab. — Einen richtigen Doktor sollte man aus dem Tal holen. — Aber am Ende ist er sich doch gesund! Und mit umruhiger Hast kramte er die Stockfinte aus dem Schrank, setzte sie zusammen, nahm sie wieder auseinander und barg sie vorsichtig unter seinen Mittel. Ehe er ging, sagte er dem Kranken leise ins Ohr: „Langer, ich geh' und komm' net eher, als bis ich den Vock hab.“

Am Kreuz bei der Hainbuch am Loh.“

Raum verstand man die Worte.

Voller Unruhe strich der Gehler durch den Wald immer in Gedanken bei seinem Freund. Wenn sie ihn jetzt auch so anschließen würden! Es war doch eine böse Zeit für die Jäger gerade jetzt. Aber für den daheim muß man was wagen. Vielleicht ist's doch die letzte Liebe. Was für ein guter Kerl war doch der Lange seit seines Lebens gemessen! Net zum Auslagen! Allen her er geholfen mit seiner Sinniererei; allen, die zu ihm kamen, eine brauchbare Büchse gemacht, sein zum Einstechen in den Dorfen. Und nie hatte er etwas verraten. Das ganze Dorf würde es ihm nachtragen, wenn er den letzten Wunsch des Todwunden nicht erfüllte. Also vorwärts nur.

Er stand und stand.

Der Vock kam nicht an dem Kreuz heraus.

Was aber nun?

Schämen müßte er sich, wenn er mit leerer Hand zurückkäme!

Am Lannenhag hinter dem Försterhaus, der wäre ihm wohl sicher. Natürlich hieße das dem Grünrod in die Arme laufen. Und der Gehler wußte nicht aus noch ein. Gewiß wird sich der Lange gesund essen können, ganz gewiß! Herrgott in dem Fall ist es erst recht kein Vergeben!

So suchte der Wäldler auf Schleichwegen die Tannenwand auf, um beim ersten Frühschein schon an der Stelle zu sein.

Und er hat Glück.

Der Vock kommt langsam aus dem Busch. Er trägt seine Beute.

Leichten Herzens eilt der Bauer durch die und hinter dem Heimatsdorf zu. Was den aufgedrohenen Wäldler finden, wer da will. Dabei ist er gar nicht erst dem Kranken in die Stirn, der der dunkeln Küche mach er das Herdfeuer an und schaut nach allem Brand der Leber zu, sein in Bett gebückt. Da, wie das dunkel!

Mit lachenden Augen bringt er sie dem Kranken an das Bett. Der liegt mit offenen Augen da und einen Mund, der nach etwas fettem Gulasch zu verlangen scheint.

„Konrad!“

Er regt sich nicht.

Da geht die Tür auf und der Rehlheber tritt ein.

„Brandfelder, Sie sind erappt!“

„Über der Bauer erschrickt nicht.“

„Helfer Sie mit den Konrad zurechtlegen.“

„Sie sind erappt!“

„S war vor mein'n Freund. — Da is ja, is ja, is ja.“

„Der letzte Witz hab ich wenigstens erzählt, da war er ja!“



Statt besonderer Anzeige.

In treuester Pflichterfüllung starb für König und sein Vaterland am 31. August d. Js. auf Beobachtung, unser geliebter, herzenguter jüngerer Sohn, unser lieber Bruder

der Kgl. Leutnant d. R. im Feld-Artillerie-Regiment 266

Herbert Püchler

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse

im Alter von 23 Jahren.

Warmbrunn, den 9. September 1918.

In tiefer, aber stolzer Trauer

Carl Püchler,
Martha Püchler, geb. Jäckel,
Carl Püchler, Oberleutnant und Kompanieführer,
Minenwerferkompagnie 201 im Felde.
Margarete Püchler.

Es wird herzlich gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Bekanntmachungen.

Kartoffelversorgung.

1. Sämtliche bisher nicht eingelöste Marken bis 29 d. Mts. sind in der laufenden Woche einzulösen und verfallen am 14. d. Mts.

Auf die Fleischmarken für die laufende Woche werden für jede Person drei Pfund abgegeben.

2. Am Dienstag den 10. September 1918, nachmittags von 2—5 Uhr findet ein

Verkauf von Zwiebeln

im Gemeindevorstand für diejenigen Haushaltungen statt, die bisher nicht berücksichtigt worden sind.

Warmbrunn, den 8. September 1918.

Der Gemeindevorstand.

J. B. Düring.

Kurtheater Warmbrunn.

Leitung: Kommissionsrat Fritz Post, vom Stadttheater Biegnitz.

Dienstag, den 10. September, abends 7^{1/2} Uhr.
Gastspiel der Operettensängerin Fräulein Lotte Mikrell.
Zum letztenmale „Die Czarddasfürstin.“ Operette in 3 Akten von Kalman.

Mittwoch geschlossen.

Donnerstag, den 12. September, abends 7 Uhr.
Ehrenabend für den Spielleiter Herrn Rudolf Schlessen.
Letztes Gastspiel der Operettensängerin Fräulein Lotte Mikrell. „Wiener Blut.“ Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Freitag, den 13. September, abends 7^{1/2} Uhr.
Vorteilsabend für Fräulein Elise Thieme. Zum erstenmale. „Das süße Mädel.“ Operette in 3 Akten von A. Landesberg und Leo Stein. Musik von Heinrich Reinhardt.

Vorverkauf nur an der Kasse des Kurtheaters vormittags von 11—12 Uhr, nachmittags von 4^{1/2}—6 Uhr Telefonische Bestellungen unter Nr. 10 werden nur während den Kassensunden entgegengenommen.

Achtung!

Achtung!

Meiner geehrten Kundschaft zur gefälligen Nachricht, daß ich in der

Verkaufsstelle des Herrn Fleischermeister Bachmann an den Bädern eine Verkaufsstelle Obst- u. Gemüse eingrichtet habe.

Geschäftszeit: jeden Montag, Mittwoch und Sonnabend

vormittags von 9 bis 4 Uhr nachmittags.

Hochachtungsvoll

August Palta.

Am 7. d. Mts., früh 7^{1/2} Uhr, verschied sanft und unerwartet im 65. Lebensjahre unser lieber Gatte, Vater und Schwiegervater

Heinrich Speer

Dies zeigen hiermit an

die trauernden Hinterbliebenen.

Warmbrunn, den 9. September 1918.

Beerdigung: Dienstag nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle aus.

Der liebe Gott hat gestern früh unsere liebe Mitbewohnerin des Altersheim

Fräulein

Elise Bandisch

im fast vollendeten 75. Lebensjahre nach schwerer, kurzer Krankheit durch einen sanften Tod erlöst.

Herischdorf, d. 9. September 1918.

Der Vorstand und die Damen des Altersheim und Daheim I.A.: Anna v. Natzmer, Ehrenvorsitzende.

Beerdigung am Donnerstag, d. 12. September, 2 Uhr nachmittags von der Leichenhalle aus.

Sie haben Recht ??

Wenn Sie sagen Inserieren kostet Geld
Wenn Sie aber behaupten, daß Ihnen die
Inserenten keine geschäftlichen Vorteile bringt

dann haben Sie nicht Recht!!

Canz-Unterricht

Beginn der Canzkurse
für Erwachsene, sowie für
Schüler und Schülerinnen
Anfang November.

Anmeldungen erbeten an

Ruth von Bülgingslöwen,
Breslau 13, Lothringerstrasse 10.

Für Inventurarbeiten, männliche,
kaufmännisch gebildete

Hilfskraft

mit guter Handschrift und sicher im
Rechnen bald gesucht.

H. Füllner, Maschinen-Warmbrunn

Heute
Dienstag
Großer
Verkauf von
Äpfeln

nachm. von 2 Uhr an.
Preis u. 60 Pfg.
das Pfund.

Frau Kühn,
an der Gensertbrücke.

Alle Flaschen

v. Sekt, Mosel-, Rhein-,
Rotwein und Branne
nur 1/4 Liter, kauft zu
guten Preisen

A. Schwanke,
Klosterstrasse, im früher
Wiesner'schen Fleischerladen
am W. Bassin.

Fußball-Sport

Spielturniere
jeden 1. und 3. Sonntag
im Monat ab 2 Uhr, sowie
Dienstag und Donnerstag
abends auf dem Turm- und
Sportplatz am Blochhaus
in Warmbrunn.



Verlag des Deutschen Familienblattes, Max Wundermann & Co., Berlin SW. 11, Hallesches Ufer 4. — Schriftsprecher: Amt Kurfürst 2485.
 Eingetragen in die Post-Zeitungsliste. — Zu beziehen durch jede Postanstalt des Deutschen Reiches.

33. Jahrgang. | Wöchentliches belletristisches Unterhaltungsblatt. | Nr. 32 / 1918.

„Dein ist mein Herz!“

(12. Fortsetzung.)

Originalroman von H. Reiham.

(Nachdruck verboten.)

„Ja, Sie haben recht, wie immer, teuerste Erzellenz. Dasselbe habe ich mir auch schon gesagt.“

„Sie müssen viel an Ihrer Tochter gut machen, lieber Freund.“
 Unsicher blickte er sie an.

„Ja, ja! Können Sie sich nun wohl vorstellen, wie mir zu Mute ist, Maria? Da kommt plötzlich das Kind in mein Haus, das ich fast vergessen hatte, bringt mir sein ganzes junges Herz voll Liebe mit, sieht in mir sicher einen ganz vortrefflichen Menschen . . . und erklärt einfach, daß es bei mir bleiben will.“

Die Generalin nickte.

„Natürlich. Ihres Vaters Haus ist doch unter diesen Umständen selbstverständlich der einzige richtige Platz für die Baronesse.“

Sein Gesicht nahm einen ganz hilflosen Ausdruck an.

„Teuerste Freundin, das ist aber durchaus nicht so einfach. Ich kann doch unmöglich jetzt plötzlich eine erwachsene Tochter in mein Haus aufnehmen.“

Mit einem großen, ernststen Blick sah sie ihn an.

„Hier kommt es nicht darauf an, was sie wollen und können, sondern darauf, was sie müssen, was Ihre Pflicht ist.“

Er strich sich über die Stirn, als sei ihm zu heiß geworden.

„Nein, nein, das ist ganz unmöglich, in meine Junggesellenwirtschaft hinein kann ich doch nicht eine junge Dame verpflanzen.“

Ich müßte das ganze Haus, meine Gewohnheiten, kurz, alles auf den Kopf stellen. Teuerste Erzellenz, ich komme ja eben zu Ihnen, daß Sie mir raten, helfen sollen, was ich mit Rita beginne. Sie müssen mir einen Ausweg zeigen aus diesem Dilemma.“

Die Blicke der Generalin wurden sehr vorwurfsvoll.

„Lieber Baron, Sie haben sich bisher Ihre Vaterpflichten sehr leicht gemacht. Jetzt zum ersten Male treten diese Pflichten ernsthaft an Sie heran.“

Und in blinder Angst vor einem möglichsten Zwang wehren Sie sich auch jetzt, diese Pflichten zu erfüllen. Aber das dürfen Sie nicht. Wenn Sie einen Rat von mir wollen, so kann ich Ihnen aus ehrlichem Herzen nur einen geben: Erfüllen Sie Ihre Pflicht an dem armen, verlassenem Kinde. Nehmen Sie es an Ihr Herz, in Ihr Haus und zeigen sie sich endlich in Wirklichkeit als Ritas Vater.“

Wie verzweifelt hob er die Hände. „Aber Denken Sie doch, liebste Freundin. Ich lade ja direkt den Fluch der Lächerlichkeit auf mich, wenn ich jetzt plötzlich in der Gesellschaft mit einer erwachsenen Tochter auftrete. Ich stelle mich dabei doch so ungeschickt wie möglich an.“



Stumme Wälder.

So viel Wälder, die sonst grün gewesen,
 Und erfüllt von Farbe, Duft und Klang,
 Trauern blätterlos in den Vogesen,
 Nur der Wind geht durch und flüstert bang.

Still geworden sind der Freude Lieder,
 Stumm geworden ist der Waldchoral,
 Wie in Tränen funkelnd, gleitet nieder
 An verkohlter Pracht der Sonne Strahl.

Kahle Aeste in die Lüfte ragen,
 Seufzend, wenn sie lind umkost der West,
 Heimgekehrte Wandervögel klagen
 Himmelwärts um das verlorne Nest.

In der Abendsonne Purpurgluten
 Stehn die blätterlosen Wälder da,
 So als wollten stille sie verbluten
 An dem Leid, das ihrer Pracht geschah.

Johanna Weiskirch.



„Das lernt sich,“ sagte sie seelenruhig und unbefänglich. „Sie haben Zeit, sich an diesen Gedanken zu gewöhnen. So lange Rita um ihre Mutter trauert, geht sie nicht in Gesellschaft, keineswegs diesen Winter mehr. Bis nächsten Winter haben Sie sich mit ihr eingelebt und es wird alles besser gehen, als sie glauben. Der Zuschnitt Ihres Hauses muß wohl allerdings etwas geändert werden. Aber auch das macht nicht so viel Schwierigkeiten. Ihre Wilka ist geräumig genug. Mit Geld und gutem Willen lassen sich schnell einige Zimmer für Ihre Tochter einrichten.“

Er stöhnte auf.

„Bedenken sie doch, ich habe nur männliche Bedienung.“

Die Generalin ließ sich nicht beirren.

Ganz recht. Zunächst müssen Sie eine Jose für Ihre Tochter engagieren. Das will ich gern für Sie tun. Vorläufig genügt das. Später werden Sie vielleicht noch eine Hausdame engagieren müssen, wenn Ihre Tochter ausgeht und Besuche empfängt.“

Entsetzt sah er sie an.

„Mir stehen die Haare zu Berge. Müssen, müssen . . . was soll ich plötzlich alles müssen? Ich, der ich an jedem „Maß“ verzweifelte. Das ist ja eine trostlose Aussicht! Nein . . . Sie wollen mich nur erschrecken, wollen mich ein wenig quälen. Sie haben sicher einen besseren Rat für mich.“

„Einen besseren? O nein. Ihnen ist es auch uur darum zu tun, einen Rat zu hören, der Ihnen bequemer ist. Lieber Baron, bisher habe ich alle Ihre kleinen Torheiten lebenswürdig und verständig gefunden. Hier handelt es sich aber um mehr. Kommen Sie zu sich. Sie sind nur ein wenig kopflos geworden. Wenn Sie nur wollen wird sich alles recht leicht einrichten lassen. Sie meinten vielleicht, ich solle Ihnen raten, das Kind in irgend einer Familie unterzubringen. Vielleicht glauben Sie auch, ich selbst würde mich bereit erklären, Rita bei mir aufzunehmen. Bel

Gott . . . nichts täte ich lieber, als ein neues, junges Ding . . . Ihre Tochter, Viktor Valberg, zu mir ins Haus zu nehmen. Aber damit ist dem Kinde nicht geholfen. Es ist schon zu viel rechtlos herumgestoßen worden, ist aus einer Hand in die andere gegangen, ohne daß man Rücksicht auf die junge, liebebedürftige Seele nahm. Das Kind braucht jetzt vor allem eine Heimat, in der es wurzeln kann, eine Heimat für sein Herz, eine Heimat, auf die es ein Recht hat, die ihm nicht aus Gnade und Barmherzigkeit oder aus noch weniger edlen Gründen geboten wird. Und

nicht helfen . . . in mein Haus hinein kann ich mir sie nicht denken."

Die Generalin mußte lächeln. Ihr gütiges Herz fand für alles eine Entscheidung.

"Sie sind wahrhaftig selbst ein großes Kind, lieber Baron. Fassen Sie nur Mut, mit ehrlichem Willen geht alles. Ich will Ihnen gern helfen, so viel ich kann. Und zuerst, für die ersten Tage, bringen Sie mir Ihre kleine Rita nur hierher. Sagen Sie ihr, daß Sie erst Vorbereitungen zu ihrer Aufnahme treffen müssen. Dann lassen Sie erst einmal einige Zimmer für sie einrichten. Ein

So legen sie solchem Gerede auch jetzt keinen Wert bei. Erklären Sie ruhig jedem, der es hören will, daß Ihre geschiedene Frau gestorben ist und deshalb Ihre Tochter jetzt zu sich nehmen. Jeder Mensch wird das verständlich und richtig finden. Daß Sie verheiratet waren und geschieden sind, weiß jedermann. Es wird kaum Aufsehen erregen, daß Ihr Töchterlein jetzt bei Ihnen leben wird. Man wird auch das, wie alles, was Sie tun und lassen, sehr interessant finden und es werden Ihnen vielleicht noch einige schwärmerische Herzen mehr zusliegen."



Hans Bachmann: Mutterworte.

diese Heimat findet Ihre Tochter nur allein im Hause ihres Vaters und Sie werden ihr dieselbe gewähren, lieber Freund, bis sie einst am Herzen eines Gatten eine andere Heimat findet. Ich bitte Sie . . . um Ihrer selbst willen nicht zuletzt . . . erfüllen Sie Ihre vornehmste Pflicht, wie ein edler und guter Mensch. Lassen Sie mich nicht die Enttäuschung an Ihnen erleben, daß Sie aus Bequemlichkeit und Egoismus Ihre Pflicht gegen Ihr armes Kind vernachlässigen, jetzt, da diese Pflicht zum ersten Male an Sie herantritt."

Baron Valberg sah mit sehr zerknirschter Miene vor ihr und es zuckte in seinem Gesicht wie tiefe Erregung. "Sie haben ja recht . . . sehr recht, teuerste Exzellenz! Aber wahrhaftig, selbst wenn ich nicht an mich denke, ich bin dem Kinde gegenüber ganz hilflos. Was weiß ich denn, was so einem Mädchen frommt? Glauben Sie mir, es ist mir so warm und weich ums Herz geworden, als ich Rita vor mir sah, als sie sich so voll Liebe und Vertrauen an mich schmiegte und um meine Liebe flehte. Ich verstehe und fühle auch, daß sie Liebe braucht. Liebe will ich ihr auch geben. Aber . . . lieber Gott . . . ich kann mir nun mal

Schlaf- und ein Ankleidezimmer und ein Boudoir genügen vorläufig. Wer weiß, ob sich nicht sehr bald ein Freier finden wird für Ihre Tochter. Dann werden Sie Ihrer Pflichten wieder ledig. Aber bis dahin müssen Sie sich mit guter Miene ins Unvermeidliche fügen. Und geben Sie acht . . . es gefällt Ihnen schließlich sehr gut, ein junges Töchterchen im Hause zu haben. Ich werde mich der jungen Dame auch nach Kräften annehmen, um Sie zu entlasten, so viel es geht. Sie wird ja hoffentlich Vertrauen zu mir fassen. Nur muß sie jetzt vor allen Dingen wissen, daß ihre Heimat bei ihrem Vater ist. Sie darf um keinen Preis merken, daß sie Ihnen ungelogen kommt, lieber Freund. Gehen Sie achtsam mit der jungen Seele um, an der schon viel gesündigt wurde."

Er sprang auf und ging einige Male im Zimmer auf und ab. Dann blieb er vor ihr stehen. "Und die Gesellschaft? . . . Was wird man darüber denken?"

"Haben Sie sich jemals viel darum gekümmert, was die Gesellschaft sagt und denkt? Ich glaube, das war Ihnen immer herzlich nebensächlich.

Ein tiefer Seufzer entstieg seiner Brust.

"So ist's recht . . . verspotten Sie mich noch" Mit einem guten, fast mütterlichen Blick sah sie zu ihm auf.

"Ich spottete nicht. Sie wissen selbst recht gut, daß der Baron Viktor Valberg stets und immer enfant gâté der Gesellschaft sein wird, wie er es stets gewesen ist."

Der Baron sah ein, daß ihm alles nichts half. Er mußte sich mit dem Gedanken vertraut machen, Rita in sein Haus aufzunehmen. Tat er es nicht, so verscherzte er sich gar noch die Freundschaft Maria Tronsfelds. Sie hatte ihn so vorwurfsvoll angesehen. Und so mahnend und warnend blickten jetzt ihre Augen. Nein . . . es ging nicht anders . . . er mußte sich fügen. Und schließlich hatte seine treue Freundin recht, wenn sie in diesem Falle unerbittlich war. Es wäre grausam gewesen, Rita das Vaterhaus zu verschließen.

Und dennoch . . . es war ein furchtbar unbehagliches Gefühl. Die gute Exzellenz dachte sich das so leicht, so ein junges Mädchen in einen Junggesellenhausstand zu verpflanzen. Lieber

Gott, da mußte alles umgekrempelt werden. Es gab da in seinem Zimmer allerlei, was für die reinen, unschuldsvollen Kinderaugen seiner Tochter nicht geschaffen war. Da mußte er erst sorgfältig fichten und ordnen.

Aber das konnte er mit einer Dame nicht erörtern, auch nicht mit seiner sonst so verständigen, einsichtsvollen Freundin. Mit Damen konnte man über solche Dinge gar nicht reden. Auf alle Fälle war das eine verteuert ungemütliche Situation, in die ihm seine kleine Rita gebracht hatte, ohne es zu ahnen. Er hatte den Zwang, eine Ehefrau um sich zu haben, nicht ertragen können, und sollte nun eine erwachsene Tochter um sich dulden, der gegenüber er doch noch viel mehr Rücksicht nehmen mußte. Es war jammervoll, und doch gab es für ihn nun keinen Ausweg aus dieser Klemme, da ihm seine gute Freundin glatt jede Hilfe versagte.

Und er war doch so voll Hoffnung zu ihr gekommen, überzeugt, daß sie ihm alle Hindernisse aus dem Wege räumen würde. Er durfte nicht einmal dagegen revoltieren, erstens, weil sie ja nun einmal betrübend recht hatte, und zweitens, weil er um alles nicht ihre gute Meinung verschmerzen wollte.

Sichtlich beklommen erhob er sich.

„Also, liebste, teuerste Erzellenz, ich darf Ihnen noch heute Abend meine Tochter bringen. Für eine kurze Zeit geben Sie ihr Obdach in

Ihrem Hause, bis ich alles Nötige zu ihrer Aufnahme bereitet habe?“

Sie reichte ihm mit warmem Blick die Hand.

„Ja, lieber Freund, bringen Sie mir das Kind. Ich lasse sofort ein Gastzimmer in Ordnung bringen. Und nun machen Sie ein freundliches Gesicht und fügen sich ohne Murren ins Unvermeidliche. Sie sollen sehen, binnen kurzer Zeit ist es Ihnen ein liebes, behagliches Gefühl, Ihr Töchterchen um sich zu haben. Es kommt auch für Sie, den ewig jungen, eine Zeit, wo sie sich nach einer linden, weichen Hand sehnen.“

Das konnte er sich zwar absolut nicht denken, aber er widersprach nicht. Es hatte doch keinen Zweck. Er kam sich vor, wie ein Vogel, der an Freiheit gewöhnt, nun plötzlich in einen Käfig gesteckt werden sollte.

Also auf Wiedersehen in kurzer Zeit, teuerste Erzellenz. Sie haben doch nichts vor heute Abend?

„Nein, nein, ich bin zu Hause und Sie sind mit Ihrer Tochter zu jeder Stunde angenehm. Nun gehen Sie, lieber Baron, lassen Sie das arme Kind nicht zu lange allein. Sie wird ein gar schweres Herz haben, die arme kleine Rita . . . viel schwerer, als das Ihre, lieber Freund, vergessen Sie das nicht.“

Er küßte ihre Hand.

„Ich will es nicht vergessen. Wenn ich auch ein Rabenvater bin . . . ich liebe das Kind doch.“

„Das glaube ich Ihnen und das erfüllt mich auch mit Hoffnung für Sie beide. Und . . .

was mir noch eben einfällt . . . es dürfte wohl gut sein, wenn Sie an Ritas ~~Stiefvater~~ ^{deponieren} deponieren und ihre Ankunft melden. Man wird doch in Sorge sein.“

Er lächelte verbindlich.

„Sie denken an alles, liebe Maria, und ich bin wieder mal Ihr Schuldner.“

Schnell verabschiedete er sich und ging.

Mit einem stillen Lächeln sah sie ihm nach.

„Großes Kind! Wie leicht wäre es mir gewesen, ihm diese Unbequemlichkeit abzunehmen. Gern würde ich das arme junge Ding zu mir nehmen; ich kann mir denken, daß ich es schnell lieb gewinnen würde. Es ist ja seine Tochter. Aber es wird ihm so gut, so sehr gut sein, wenn er aus seinem Junggesellenegoismus aufgeschüttelt wird, wenn sein Herz sich einem guten, reinen Gefühl öffnet, wenn er endlich einmal empfinden lernt, wie fest Sorgen und Pflichten die Menschen aneinanderketten können. Sein Leben wird noch wertvoller werden, wenn er es nicht nur in leichter Täuschung verzettelt. Er muß nur erst merken, wie glücklich und beneidenswert er ist, daß er die Liebe eines Kindes besitzt.“

So dachte Maria Tronsfeld.

Und dann erhob sie sich, um Befehl zu geben, daß ein Zimmer für ihren jungen Gast hergerichtet würde.

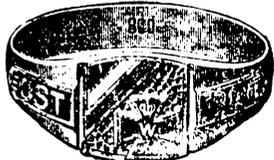
(Fortsetzung folgt.)



Universal-Hausgerät
zugleich Beil, Säge, Gartenspaten u. Kohlenschaufel

Kräftege, fachgemäße Ausführung, außerordentlich praktisch u. bequem. Geradezu unentbehrlich. Ueberall im Gebrauch! Länge ca. 60 cm, Gewicht 900 g. Solange Vorrat nur M. 3.— Nachm. bei 10 Stück franko. Industrie-Büro M.-Gladbach 5.

West-Front-Ringe-Ost



Nr. 2010 Westfront. Nr. 2012 Ostfront.
Echt 800 Silber
ges. gestempelt, Platte gehämmert, Kreuz, Inschrift u. Landesfarben Schwarz-Weiß-Rot mit echt Email ausgelegt, statt Katalogpreis M. 3,40

Ausnahmepreis M. 2,60
netto ohne Rabatt. Porto u. Verpackung 25 Pf. extra. Feldpost nur 10 Pf. Nachnahmen ins Feld sind nicht zulässig. Ein-sendung des Betrages möglichst per Post-anweisung.

Als-Ringgröße genügt ein Papierstreifen.
Neuer Katalog von 1918
nebst Ringmaß vollkommen kostenlos.
Sims & Mayer, Berlin SW. 68,
Oranienstrasse 117/118, Abt. 60.

Hausschneiderei!

Handbuch, 77 Abbild., 4 Schnitt-mustertafeln, geg. Einl. v. 1 Mk. in Marken oder aus Wollschaf. Berlin Nr. 2881. Preisl. C über Arbeits-Ständer. Nähmaschinen, Werkzeug. Schusterartikel etc. W. Stein, Magdeburg-Craoau.

Alle Arten Waagen
Beschlagnahmefreie Gewichte lief. sofort
G. Wagner, Berlin 16
Köpenickerstraße 2.

DAS LIEBLINGSBUCH DER DEUTSCHEN FRAUENWELT:

MARIE GABRIELLE
Kronprinzessin von Bayern

EIN LEBENS-BILD
VON
DR. E. HURER

MIT 130 BILDERN UND 2 FAKSIMILEN
GEBUNDEN MK. 4.90

DAS BUCH BEHANDELT DAS LEBEN DER PRINZESSIN VON IHRE GEBURT BIS ZU IHREM TRAGISCHEN TODE. ES IST WOHL KAUM EINE ERINNERUNG IM LEBEN DER PRINZESSIN ENTHALTEN, DIE HIER NICHT IN PRINZIPIELLER WEISE ZUR DARSTELLUNG KOMMT.

20. TAUSEND

IN ALLEN BUCHHANDLUNGEN UND VOM
VERLAG JOS. C. HUBER, DIENSEN VOR MÜNCHEN.

Erdbeer-Pflanzen

Bevor Sie Erdbeerpflanzen ankaufen, verlangen Sie unsere neu erschienene Broschüre über die drei ertragreichsten Sorten, ihre Kultur und Anpflanzung, welche sofort kostenlos versandt wird.

Paul Lehmann & Co., Gartenbau, Neustadt (Sachsen).

„Glasschneider!“

mit 6 Stahlrädchen, aus 1a gehärtetem Spezialstahl. Reserverrädchen stets am Lager. Preis 2.— Mk. (Voreinsendg.) Nachnahme 20 Pfennig mehr.
Wiederverkäufer erh. Rabatt!
J. Goldstein, Berlin N. 37.
Fabrikt., Chorinerstraße 62/F.

Jeder sein eigener Schuhmacher!

Bestellen Sie ein Sortiment Ersatz-sohlen, Sohlenschoner, Schuhfessel, Stifte etc. zum Selbstreparieren der Schuhe f. 10 Mk. bei Voreinsendg. Wollschaf Köntigsberg 2538 (Porto 5 Bfg.) (rtd.), Nachn. 30 Bfg. mehr. Jeder Sendung wird ein nützl. Buch beigelegt. Garantie: Umtausch bezw. Zurücknahme.
„Blitz“ Neuheiten-Vertrieb,
Königsberg-Pr. Postfach 115.

Ororo Anti-Diarrhoe-Pulver. Porzällisches akute u. chronische Darmkatarrhe. Preis 1.— Mk. Zu haben in den Apotheken oder direkt von dem Fabrikanten Apotheker Priem & Co., Lübeck.

200 jährige Prophezeiung über den Weltkrieg

aus der Handschrift eines frommen Mönches vom Jahre 1717. Inhalt: Beginn, Verlauf, Ende! Die letzte grausame Schlacht! Sieger! Besiegte! Vorterbund! Wann kommt der Frieden? Drei Originalbände zusammen M. 1.—

Buchverfand Schumm,
Würzburg 3, Keesburgstraße 6.

Gelegenheitskäufe
in Photo-Apparaten, Objektiven, Prismen-Feldstechern

Photo-Leisegang

1) Tauentzienstr. 12 Berlin 2) Schlossplatz 1
liefert neue Gegenstände zum Originalpreise und nimmt alte in Zahlung.

Echte Glanzstärke

Herstellung sofort in jedem Haushalt möglich. Auch für steife Wäsche als Fragen, Manichetten etc. Richtige Stärke, keine Ersatzmittel. Anweisung und Rezept nebst Ergänzung, mit Angabe von Bezugsquellen für Material gegen Ein-sendung von Mk. 8,50 Nachn. 40 Bfg mehr.
Chem. Industrie K.
Ludenswade 10, Postfach 24.

Ausschnelden!

Bestellen Sie sort. folgende hochinter-essante und spannende Broschüren
200 jähr. Prophezeiung über den Weltkrieg
geschrieben von einem frommen Mönch, alles bisher eingetroffen
— Preis 75 Pfg. —

Wann kommt der Friede?
Wirkungen des U-Bootkrieges. In amtlicher Darstellung. 60 Pfg.

Das Zeichen der Jona?
Ein Mahnwort an das deutsche Volk. Von Otto Hanemann 75 Pfg. Nachn. 25 Pfg. m. Genügt Postkarte.
Karl Schulze, Verlanbuchhandlung
Magdeburg, Wittenberger-Straße 28.

Geschenk für Jedermann
100 St. feiner weißer Karton Mk. 2.—
mit Namensdruck per Nachnahme.
J. Pascal, Berlin O 112, Alt-Boxhagen 48.

100 Holzkübel
mit Bandelisen-Bereifung, L. L. 35x40 cm, einmal gebraucht, für Obst-, Beeren- usw. Versand geeignet, sofort lieferbar. Curt Hoffmann, Chemnitz
Fritz-Reuterstraße 29-31., Tel. 601.

● Nebenerwerb, auch schö. Heimarb.:
● „300 Wege“ 3.75 Mk., Nachn. 35 Pf.
● H. Praet, Verlag, Frankfurt M.

Siegellack
8 Stangen — 1 Pfd.
frei unter Nachnahme Mk. 3,60.
Wilhelm Zehender, Kreuznach 20.

Rauchtabak- Kautabak-
beige nebst Gebrauchs-Anweisung empf. sol Vorrat Mark 350 und 8.—
Paul Kurrie, Untertürkheim.

Richard Thürmann
 Wein- und Spirituosen-Großhandlung
 Fernruf 1063 **STETTIN 28** Fernruf 1063
 Großes Lager bestgepflegter Flaschenweine
Billigste Konsumweine
Feinste Hochgewächse
 Verlangen Sie Preisliste.

Schönheit u. Jugend erhält man durch Pflege d. Körpers u. mein. bewährt, und von Erfolg gekr. un-schädl. Präparaten.
Line, flüssiger Glycerin-Creme, ernährt die Haut, macht dieselbe geschmeidig u. elastisch u. ist der beste Schutz bei scharfer Luft.
 Fl. M. 4.—, Nachn. 35 Pf. extra, bei 3 Fl. M. 11.— franko.
Birkenbalsam, Kräftiger des Haarmuchses, verhütet Schuppenbildung, macht das Haar kräftig und voll.
 Fl. M. 4.—, Nachn. 35 Pf. extra, bei 3 Fl. M. 12.— franko.
Collegen-Essig gegen Fettansatz der Haut, ersitzend für Bäder und Waschungen.
 Fl. M. 4.50, Nachn. 35 Pf. extra, bei 3 Fl. M. 12.50 franko auf Postfachkonto Leipzig 32963.
 Verlangen Sie Prospekt und Preisliste meiner weiteren Präparate gratis
Agenturen u. Versandhaus E. Funke
 Halle a. S. 4, Georgstr. 15.

Eine Wohltat für jeden Haushalt!
 Ist meine neue ges. geschützte
Dauer-Notiztafel „Hartalin“.
 Vergesslichkeiten, welche oftmals recht unangenehme Folgen haben können, fallen durch „Hartalin“ weg. Daher sofort bestellen! Preis 1.50 frk. Nachn.
Spielwarenfabrik „Plastol“ Leipzig-Schl. 8,
 Brockhausstrasse 42
 — Viele lobende Anerkennungen. —

Möbel werden wie neu wenn Sie „Kiwal“ verwenden. Kiwal ist eine Nahrung für den Lack und die Politur der Möbel, nimmt alle Flecken, Schmutz, selbst Tintenspritzer von der Oberfläche zurück. Glänzende Atteste. Kiwal ist überall zu haben für den Preis von 2.— Mark pro Flasche. Evtl. erfolgt der Versand in Paketen von 5 Flaschen für den Preis von 10.— Mark postfrei gegen Nachnahme direkt durch den Fabrikanten
H. Schmid, Apotheker, Groß-Sachsenheim 24 (Württemberg).
 :: Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt ::

Hämorrhoiden?
 behandelt nach 1000 fach erprobter Methode, ohne Berufstörung
ärztliches Institut, Berlin S.W. 68,
 Lindenstrasse 108.
 Verlangen Sie Gratis-Prospekt „Nora“.

Stottern
 nervöses, schweres und undeutliches Sprechen dauernd zu beseitigen. Wie? Auskunft gibt
O. Hausdörfer, Breslau-Wilhelmsruh D. 37.

Wollt ihr keine Schmerzen ausstehen, dann trinkt Welters Mixtur-**Magnesia-Magentrank** gegen Magenschmerzen, Magenkrampf, Stuhlbeschwerden, Tausende u. noch täglich erhält. Dankschreiben, auch von denen, die 30 Jahre magenleid, waren u. nirgends Hilfe bekommen konnten, bezeugen, daß es geholfen hat. Kann sich jeder selbst für paar Pf. zubereiten. Ausk. nur 20 Pf. Briefmarken belegen, durch
H. Welter, Niederbreisig 50 Rh.
 Betrieb steht unter Aufsicht eines prakt. Arztes.

Postkarten
 neueste Serien, patriotische, Glückwunsch, Landschafts, Blumen Kinder, Oster, Pfingst- usw. wundervolle Künstlerkarten. Laufende Muster u. Anfert. in diesen verdient f. jed. 100 Wfr. 4.50 u. 5.50. Kunstgemäldekarten 100 Wfr. 10.— r. Borchm. Nachn. Porto extra. **F. Bizer, Verlag, Pforzheim, Schloßberg 15.**

Servisiene Strümpfe
 werden ganz gemacht (Fuß), auch wenn Fußteile abgeschnitten sind. Seit 1. März 1918 ganz neues Verfahren, übertrifft alles Dagewesene! Auch für Halbschuhe. Keine Flickerei oder störende Nähte.
Reparatur von 60 Pfennig an.
 Kunde muß Strumpfmateriale liefern. Patentamt. geschützt. Nachahmung strafbar. Pfinggen und Annahmestellen werden vergeben.
F. Pick, I. Strumpf-Reparatur-Fabrik, Berlin, Meyerbeerstr. 6, T.: Meg. 2183.

Neuheit! **Wetterbeständiger** Neuheit!
Radium-Leuchtknopf
 D. R. G. M. aus Glas D. R.-P. a.
Unbegrenzte Leuchtdauer! **Vielseitige Verwendbarkeit!**
 Zum Einbau in Klingeltaster für Fahrstühle, Telefonzellen, Hotelzimmer, Krankenhäuser, Treppenturen usw. Auch zur Anfertigung nachtsleuchtender Aussenschilder für Hotels, Cafés, Aerzte, Hebammen, Feuermelder u. a. m., sowie zur Kenntlichmachung von Schlüssellochern, Notausgängen, Lichtschaltern usw. geeignet. — Probekarton mit 6 Stück franko gegen Nachnahme oder Einsendung von Mk. 12.75.
Hermann Zimmermann, Chemnitz, Uferstr. 4.
 Fernsprecher Nr. 2924, 2925.

Umsonst Ihnen
 nach Ihrer Wahl aus u. illustr. gross. Geschenkliste (einige Artikel unter Zuzahlung e. Mehrbetrages), wenn Sie für uns 100 Postkarten in Ihrem Bekanntenkreise verkaufen. Die Karten sind schön u. leicht verkäuflich. Senden Sie uns Ihre Adresse, Sie erhalten sofort die Postkarten in Kommission franko u. die Geschenkliste. Von dem Erlös schicken Sie uns dann Mk. 10.50 u. bestimmen, was Sie wünschen. **Nachweislich haben wir Hunderttausende zur Zufriedenheit bedient.** An Personen unter 16 Jahren liefern wir nicht. Besteller muss seinen Beruf angeben
Walter Schmidt & Co., Berlin W 30/159 a.

120 feinste Blumen-, Landschafts-, Serienpostk. 4.50 od. 5.— M., Gr. maldk. 7 od. 10 M., 100 Ausverkaufskt. 1.80 l. Glas, München, Sternstr. 28.
IOF-BESEN
 BESTER
PIASSAVA-ERSATZ
 — auswechselbar —
 Überall im Gebrauch!
 Stück 3.60; 10 Stück frko.
 100 Stück à Mk. 3.50 „
 Industrie-Büro, M. Gladbach 5

Soeben erschien neu in 120. Auflage:
Hygiene der Ehe
 Aerztlicher Führer für Braut- und Eheleute von **Frauenarzt Dr. med. Zikel, Berlin.**
 Aus d. Inhalt: Ueber die Frauen-Organe. Körperliche Ehefähigkeit u. Untauglichkeit. Gebär- u. Stillfähigkeit. Frauen, die nicht heiraten sollen! etc. — Enthaltsamkeit u. Ausschweifungen vor der Ehe. Eheliche Pflichten. Keuschheit od. Polygamie? Hindernisse der Liebe etc. — Krankheiten in der Ehe. Rückstände früherer Geschlechtskrankheiten. Vorbeugung u. Ansteckungsschutz. — Körperliche Leiden der Ehefrau. Entstehung u. Heilung der weiblichen Gefühlskälte. Folgen der Kinderlosigkeit. Gefahren spätem Heirats für die Frau. — Neurasthenie und Ehe. Hysterische Anfälle. Hygiene des Nervensystems bei Mann und Frau etc. Bezug gegen Einsendung von M. 2.— oder Nachnahme durch Medizin. Verlag **Dr. Schweizer & Co., Abt. 93, Berlin NW 87, Repkowlp. 5.** Prospekte gratis u. frko.

Einkoch-Gläser
 u. Apparate, gute Kriegsqualität, Gummiringe. Preisliste Nr. 17 auf Verlangen.
Glasmanufaktur A. Lorenz, Barth i. Mark, bei Berlin.

Reinen Tabak
 gibt es nicht mehr. Rauchen Sie meinen vorzüglichsten Tabakerfab.
 1 Pfund 5 Mark franko.
Aug. Herrmann, Postfach 8, Schönwalde, Kreis Sorau.

St. AFRA
 Die Perle der LIKÖRE
Exquisit
 Echter alter deutscher Cognac
E.L. Kempe & Co., Aktiengesellschaft
 Oppach i. Sa.
 Spezialmarken zur Zeit ausverkauft.

Sack-Hebe-Karre!
 Eine Person kann Heben, Fahren, Sack aufhalten!
 Preis nur Mk. 52.— — sofort lieferbar
G. Wagner, Berlin 16 Köpenicker Str. 71.

Radfahren mit „Heros“ Reifen-ersatz erlaubt!
 Passt auf jedes Rad.
 Glänzend beurteilt: Die Bereifungen sind sehr befriedigend ausgefallen. S. St. i. H. „Mit den Reifen bin ich sehr zufrieden. F. W. l. D. usw.“ Preis 1 Paar 16 Mk. und Porto. Verpack. Nachn. 1 Mk. Vertret. ges. Prospekt gratis. „Heros“ G. m. b. H., Berlin A. 748. Tauentstr. 31.
 Umsonst erhalten Sie 1 Damens od. Herren-Uhr, Zither, Sprechapparat, Harmonika, Album oder Kaffeefarb, wenn Sie Liebeskarten an Ihre Bekannten verkaufen. 100 pracht. schöne Liebeskarten 9 M. p. Nachn. Verlanb. Pansegrau, Reichen Wpr.

Gummi-Ringe,
 rot und grau
 f. Einlochgläser alt. Systeme, prim. Ware, Verderben der Speichen aus geschlossen per Stück 40—80 Wfr. Innenbüchse messer angeben!
 Berner Glasöffner. Kein empfehle der Ringe mehr. Verlanb p. Nachnahme. Verpackung frei.
W. Frachet, Berlin W. 57, Sternwegstr. 62.

Welche Ansprüche haben Kriegsbeschädigte Witwen u. Waisen?
 Ein Merkbuch von Rechtsanwalt **Dr. Berthold** — Preis 45 Pfg. portofrei — empfiehlt gegen Voranschickung des Betrages
Reinh. Richter's Buchhandlung Peitz (Niederlausitz).